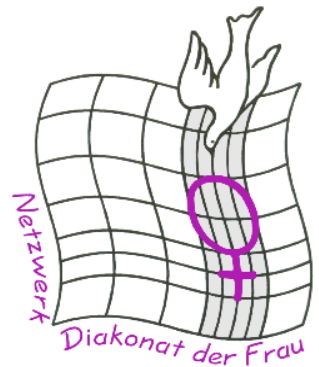


Pinwand

Netzwerk Diakonat der Frau



Rundbrief für Mitglieder und Interessierte

30. Jahrgang, Nr. 57 / Februar 2026



Titelthema:

Studientag und Mitglieder-
versammlung 2025 mit
Vorstandswahl

Außerdem:

- Bericht zum Synodalen Weg
- Zum Tod von Prof. Hünemann
- Vernetzung

In diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser!	3
Termine	3
Studientag und Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl 2025	4
Tag der Diakonin plus+ „Gott diskriminiert nicht“	13
„Synodalität nachhaltig stärken“ – der Synodale Weg	14
Zum Tod von Prof. Dr. Peter Hünemann (1929 – 2025)	18
Katholikentag 2026	20
Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakoniat	20
Zentralkomitee der deutschen Katholiken	21
Spenden für das Netzwerk!	22
Buchrezensionen	23
Vorstandsmitglieder ab September 2025	24
Meine Frau aus der Bibel: Priscilla – Zeltmacherin, Missionarin und Diakonin	25

Impressum

Herausgeber

Netzwerk Diakoniat der Frau
 c/o Bundesgeschäftsstelle des KDFB
 Kaesenstraße 18, 50677 Köln
 Tel. und Fax: 0221 8609244
 E-Mail: netzwerk@diakoniat.de oder pinwand-netzwerk@diakoniat.de
 Internet: <https://diakoniat.de>
 Facebook: <https://www.facebook.com/NetzwerkDiakoniatderFrau/>
 Instagram: https://www.instagram.com/nw_diakonat_der_frau/

Bankverbindung

Stadtsparkasse Münsterland Ost
 IBAN: DE44 4005 0150 0014 0072 31, BIC: WELADED1MST

Redaktion, Layout und Druck

Redaktion: Anne Henze. V.i.S.d.P.: Dr. Jutta Mader-Schömer. Druck: Gemeindebriefdruckerei

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich. Die nächste Pinwand wird im September 2026 erscheinen.
 Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
 Aktualität der angegebenen Links: 05.02.2026

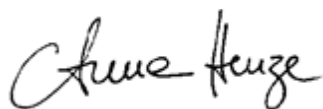
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15.08.2026

Titelbild: Segensfeier beim Studientag des Netzwerks. Foto: Rita Monz

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Studientag im September 2025 bot für alle am Diakonat der Frau Interessierten nicht nur die Möglichkeit sich zu vernetzen und über die kirchenpolitische Stimmung zu informieren, sondern brachte auch Veränderungen in der Zusammensetzung des Netzwerk-Vorstands mit sich. Seit der Gründung des Netzwerks vor über 28 Jahren war Prof. Dr. Peter Hünermann eine tragende und prägende Säule der Vorstandschaft – mit den Wahlen im letzten September hat er den Vorstand und im Dezember mit 96 Jahren auch diese Welt verlassen. Der Diakonat der Frau war ihm ein Herzensanliegen und sein ideelles Vermächtnis ist dem Netzwerk Auftrag und Ermutigung zugleich. Sei es im Rahmen des Synodalen Wegs, beim individuellen Engagement für eine diakonische Kirche oder im international vernetzten Kontext: Der Ruf nach dem Diakonat der Frau wird immer lauter und mächtiger, eigentlich unüberhörbar – Wie lange kann die Entscheidung, gegen die es „kein theologisches oder biblisches Fundament gibt“ (Prof. Hünermann 2025) an der Kirchengspitze noch ausgesessen werden? Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Herzlich, Ihre



Termine

Vorstandssitzungen

20./21.02.2026 Klausurtagung in Fulda

28.03.2026 (online)

Tag der Diakonin

19.02.2026 Vorbereitungstreffen (online)

29.04.2026 Zentrale Veranstaltung in München

Katholikentag

13. – 17.05.2026 in Würzburg

Vernetzungstreffen, Teilnahmen

27.02.2026 online-Treffen mit der internationalen Vernetzungsgruppe

12.06.2026 Einladung des Action Catholique des Femmes du Luxembourg (ACFL) in Luxemburg

Teilnahme der Netzwerk-Vorsitzenden und zweier Absolventinnen

26./27.06.2026 Tagung Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands (AGKOD)

Teilnahme der Netzwerk-Vorsitzenden

Studientag und Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl 2025

Vom 19. bis 21. September 2025 fanden in Vallendar der Studientag und die Mitgliederversammlung des Netzwerks Diakoniat der Frau statt. Der inhaltliche Teil der Tagung stand unter dem Thema „**Unsere Hoffnung stärken. Engagement neu beleben**“. Die Vorträge und Gespräche ermöglichten neben Information und Austausch auch interessante Einblicke in die internationalen kirchenpolitischen Entwicklungen durch die Weltsynode und den Pontifikatswechsel.

Dr. Jutta Mader-Schömer fasst die Tagung rückblickend zusammen.

Der Freitagabend war geprägt von Ankommen und Kennenlernen. Uns interessierte: Wo kommt ihr her? Was verbindet euch mit dem Netzwerk Diakoniat der Frau? Die Punkte auf der Landkarte zeigten, dass viele der angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Westen und Süden Deutschlands kamen. Die Berichte zur Verbundenheit mit dem Netzwerk waren sehr unterschiedlich und oft bewegend. Da unsere Tagung im Forum Pallotti, am Ort der Vinzenz-Pallotti-University stattfand, führte P. Jörg Gattwinkel SAC in Leben und Werk des Ordensgründers Vinzenz Pallotti ein, der im 19. Jahrhundert aus einer diakonisch-missionarischen Haltung heraus wirkte. Anschließend klang mit einem gemeinsamen Abendgebet der Tag aus.

Der Samstag stand ganz im Zeichen des Studientags zum Thema: „**Unsere Hoffnung stärken. Engagement neu beleben.**“

Nach einem Gebetsimpuls begrüßten uns Vertreterinnen und Vertreter der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands kfd (Ruth Fehlker), des Katholischen Deutschen Frauenbunds KDFB (Dorothee Sandherr-Klemp), der Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakoniat in Deutschland (Michael Schönberger) und des Internationalen Diakonatszentrums IDZ (Kilian Schadt) mit Grußworten. Michael Schönberger beschrieb die gefestigten Verbindungen und das gewachsene Verständnis für unser Anliegen bei der Mehrheit der Ständigen Diakone in Deutschland. Die persönlichen Kontakte und die punktuelle Zusammenarbeit machten immer deutlicher, dass das Engagement für eine diakonische Kirche nur gemeinsam gelingt. Wir freuen uns sehr über die gewachsenen Verbindungen, die sich in der Präsenz und dem Engagement aller vier Vertreterinnen und Vertreter bei unserem Studientag ausdrückt. Die schriftlich vorliegenden Grußworte sind auf den Seiten 8–10 abgedruckt.

Die Moderation des weiteren Tages wurde an Ingelore Engbrocks übergeben, Pastoralreferentin im Ruhestand, die sich ehrenamtlich bei uns enga-

giert. Sie führte souverän und abwechslungsreich durch den Tag.

Zum Studientag war die Schweizerin **Helena Jeppesen-Spuhler, Synodalin der Weltsynode**, per Videogespräch zugeschaltet. Wir fragten Helena, was sie uns als Synodalin von ihren Erfahrungen aus der Weltsynode mitgeben möchte. Ihre Äußerungen hat Annette Bollig per Graphic Recording dokumentiert.

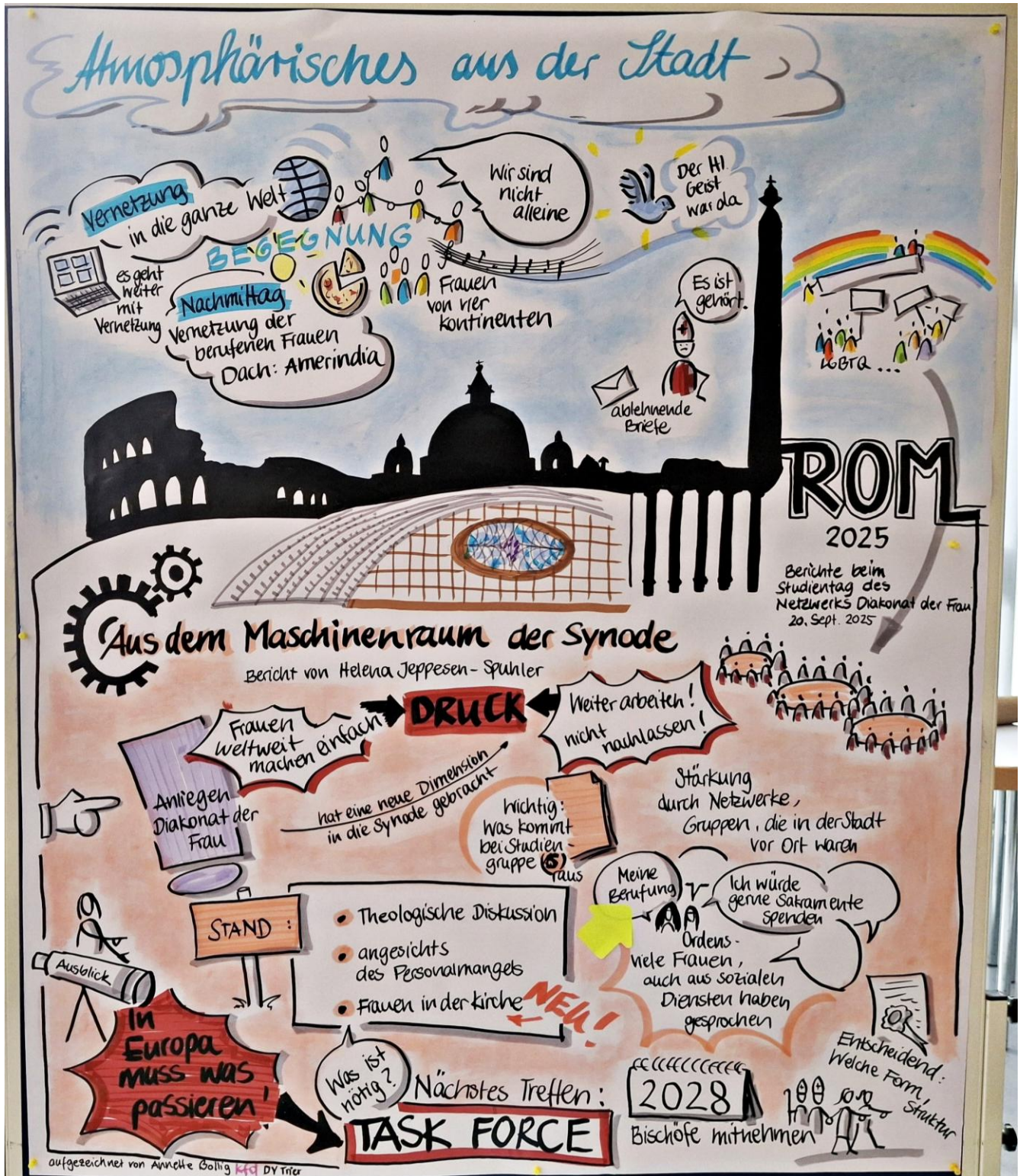
Helena beschrieb, dass in 2024 die Atmosphäre deutlich entspannter und freundschaftlicher unter den Synodalinnen und Synodalen war als noch 2023. Die Vorbehalte seien gewichen und die Gespräche freier geworden. Dennoch gab es zu Beginn noch blinde Flecken, z. B. bei den Frauenanliegen: Gespräche hierzu fanden zunächst außerhalb der Tagung statt. Sie erwähnte besonders den von uns organisierten Nachmittag mit den berufenen Frauen. Das Anliegen wurde danach in die Tagung mitgenommen und war, auch aufgrund des fragwürdigen Verhaltens der Studiengruppe 5, ein sehr prominentes Thema. Der Diakoniat der Frau ist Thema in Rom. Beachtenswert ist das von Papst Franziskus als lehramtlich verkündete Abschlussdokument, hier besonders Nr. 60 „Was vom Heiligen Geist kommt, kann nicht aufgehoben werden ...“ Papst Franziskus hat noch als eine seiner letzten Entscheidungen ein nächstes Treffen der Weltsynode in Rom für 2028 festgelegt.



Ingelore Engbrocks
moderierte den Studientag
des Netzwerks

Foto: privat

Das wurde so von Papst Leo XIV. übernommen. Was die Frauen betrifft, so ist Lateinamerika bereits auf dem Weg; Asien-Afrika-Europa beginnen, sich zu vernetzen. Der Studiengruppe 5 konnten Unterlagen eingereicht werden (Anm.: Das ist seitens des Netzwerks auch geschehen). Zum Schluss



Graphic Recording von Annette Bolling zum Videogespräch mit Helena Jeppesen-Spuhler, die als Synodalin von der Weltsynode berichtete

Foto: Rita Monz

warb Helena für einen Frauenkongress auf europäischer Ebene, damit die europäischen Kräfte umeinander wissen, sich vernetzen und stärken können. Wir müssen am Ball bleiben.

Im Anschluss beschrieb **Professorin Dr. Margit Eckholt von der Universität Osnabrück** die Ent-

wicklung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil über die verschiedenen Synoden und den Synodalen Weg bis heute unter dem Titel: „In uns vollzieht sich das Sakrament deiner Liebe“ (Madeleine Delbrêl): Diakoninnen in einer geschwisterlichen Kirche – der Spannungsbogen



Graphic Recording von Annette Bollig zum Vortrag von Prof. Dr. Margit Eckholt

Foto: Rita Monz

von Paradoxien und Hoffnungen in einer Kirche auf synodalen Wegen“.¹

In einem abschließenden **Podiumsgespräch** mit Prof. Margit Eckholt, Kilian Schadt und Jutta Mader-Schömer wurden die Beiträge des Vormittags vertieft und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Am Nachmittag teilten wir uns in drei **Workshops** auf, die sich mit unterschiedlichen Themen diakonischer Kirchenentwicklung und der Arbeit des Netzwerks beschäftigten. Hier danken wir neben den Vorstandsfrauen Maria Messing und Stefanie Heller besonders Ruth Fehlker von der kfd und Michael Schönberger von der Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat dafür, dass sie

Workshopleitungen übernommen und uns so in unserer Arbeit unterstützt haben.

Im anschließenden **World-Café** konnten alle Teilnehmenden ihre je persönlichen Gedanken zur Arbeit des Netzwerks unter verschiedenen Leitfragen zu Papier bringen.

Die Ergebnisse der Workshops wurden in den Gruppen zusammengetragen und fotografisch dokumentiert, ebenso die Beiträge im World-Café. Dies alles sind wichtige Impulse für die weitere Arbeit des Vorstands.

Mit einem **Abendgebet** klang der Studientag aus. Die Moderatorin Ingelore Engbrocks, die Workshop-Leiterinnen und Annette Bollig, die den Tag mit Graphic Recording so treffend dokumen-

¹ Den Vortrag können Sie auf der Homepage des Netzwerks nachlesen.

tierte, erhielten kleine Präsente und den herzlichen Applaus der Anwesenden als Dank. Nach dem Abendessen trafen sich die anwesenden Absolventinnen aller Diakonatskreise zum Austausch.

Der Sonntagvormittag war geprägt von der **Mitgliederversammlung**.

Hier sind besonders die Wahlen zu erwähnen. Im Namen des Vorstands und aller Mitglieder des Netzwerks dankte die Vorsitzende Jutta Mader-Schömer den scheidenden Vorstandsmitgliedern Gabriele Greef und Peter Hünemann (siehe S. 10 f.).

Wir sind dankbar, dass sich Elvira Rich-Armas und Prof. Dr. Margit Eckholt bereit erklärt haben, im Vorstand mitzuwirken. Beide stellen sich auf S. 12 f. vor.

In einer vom Vorstand gestalteten und durchgeführten **Wort-Gottes-Feier** wurden die gemeinsamen Tage im Gebet vor Gott getragen. Zum Abschluss erhielten die scheidenden und die neuen Vorstandsmitglieder einen besonderen Segen.

Das Wochenende mit Studientag und Mitgliederversammlung war geprägt von vielen guten Begegnungen, intensivem Austausch, konstruktiver Kritik, dankbarer Unterstützung, hilfreichen Impulsen und guten Anregungen zum Weiterarbeiten. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben!



Austausch über die Arbeit des Netzwerks im „World-Café“

Foto: Rita Monz



Der neu gewählte Vorstand des Netzwerks: v.l.n.r.: Dr. Stefanie Heller, Prof. Dr. Margit Eckholt, Elvira Rich-Armas, Dr. Jutta Mader-Schömer

Foto: Rita Monz

Grußwort – Kilian Schadt, Geschäftsführer des Internationalen Diakonatszentrums IDZ

Sehr geehrte Frau Mader-Schömer, sehr geehrte Mitglieder des Netzwerks Diakonats der Frau, ich bedanke mich ganz herzlich für die freundliche Einladung zu Ihrem Jahrestreffen und freue mich, Ihnen als Geschäftsführer des Internationalen Diakonatszentrums die besten Grüße unseres gesamten Vorstands auszurichten.

Insbesondere darf ich Sie von unserem Vizepräsidenten, Herrn Diakon Erik Thouet grüßen, der heute auch gerne hier wäre, allerdings nach Litauen gereist ist, um dort die Diakone zu stärken. Er hat dort die Ausbildung der Diakone mit aufgebaut, sodass es in Litauen nun seit 2017 Diakone gibt.

Für diejenigen unter Ihnen, denen das IDZ noch nicht bekannt ist, nur eine ganz kurze Erläuterung: Das IDZ wurde 1965 in Freiburg als Verein gegründet, zum Studium und zur Förderung des Ständigen Diakonats weltweit, und ist seit 1992 in Rottenburg ansässig. Aktuell haben wir ca. 1500 Mitglieder aus 62 Ländern, überwiegend Diakone und ihre Ehefrauen, aber auch interessierte Priester und Laien.

Ich bin seit August 2024 als Geschäftsführer für das IDZ tätig, bin aber selbst weder Diakon noch Theologe. Ich lerne daher noch viel über das Diakonats dazu, vor allem in den persönlichen Begegnungen mit Diakonen, die mir von ihrer Berufung und den damit verbundenen Freuden und Herausforderungen berichten.

Ich begegne auch deren Ehefrauen, die wesentlich zum Dienst der Diakone beitragen und ihre ganz eigenen, mitunter sehr herausfordernden Erfahrungen machen.

Und ich durfte auch schon mehrfach Frauen und Männern begegnen, die sich für das Diakonats der Frau einsetzen. Ich habe mich sehr gefreut, dass Frau Mader-Schömer im Februar an der internationalen Studienkonferenz des IDZ in Sacrofano bei Rom teilgenommen hat.

Dort waren 140 Personen, Diakone, Ehefrauen und Interessierte aus 27 Ländern aus allen Ecken der Welt zusammengekommen, um thematische Vorträge zu hören und sich über ihre Erfahrungen mit dem Diakonats in ihren Ländern auszutauschen.

Es gab dort auch einen Workshop, der von Frau Mader-Schömer und Vertreterinnen von Discerning Deacons aus den USA angeboten wurde, mit dem Thema, was Frauen in einer synodalen Kirche einbringen können.

Einige Teilnehmer der Studienkonferenz sprachen sich im Plenum explizit dafür aus, dass Frauen zum Weiheamt des Diakons zugelassen werden sollten.

In Rom gibt es diesbezüglich offenbar Vorbehalte, wie sie jüngst auch Papst Leo XIV. im Interview geäußert hat. Ich bin sehr interessiert daran zu erfahren, wie Sie mit diesen Vorbehalten umgehen.

Es bleiben viele Gespräche zu führen, für das Diakonats der Frau, wie auch im Allgemeinen für die weltweite Anerkennung der eigenständigen Berufung zum Diakonats.

Dafür wünsche ich uns allen einen langen Atem.

Ich freue mich sehr auf die Begegnungen und Gespräche mit Ihnen.

Vielen Dank.

Grußwort – Ruth Fehlker, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands kfd

Liebe Menschen hier im Netzwerk, ganz herzlichen Dank für die Einladung! Ich bin als ganz neue geistliche Leiterin der kfd heute zum ersten Mal in dieser Runde und freue mich sehr heute hier sein zu dürfen: unter Frauen, die mit so viel Herzblut, Liebe, Hartnäckigkeit, Wut und Frustrationstoleranz in unserer Kirche unterwegs sind.

Jetzt bin ich in diesem Kreis so ziemlich die Letzte, die die gemeinsame Geschichte des Netzwerks mit der kfd aus persönlicher Erfahrung komplett im Blick haben kann – die allermeisten von ihnen und euch sind so viel länger darin ver-

wurzelt. Also habe ich mir erzählen lassen, von denen, die vor mir gekommen sind – und plane ansonsten aufmerksam zuzuhören, mitzureden und dabei zu sein.

Ich habe erstmal in die Geschichte geguckt: Seit über 40 Jahren beschäftigt das Thema des Diakonats für Frauen die kfd – das Positionspapier „Auf dem Weg in die Zukunft“, das unter dem Vorsitz von Marianne Dirks entstand, ist von 1979 – und damit genauso alt wie ich. Und seitdem ist es immer wieder aufgetaucht: Frauen sind berufen. Sie gehören in die Dienste und Ämter der Kirche.

Und eine Kirche, die das nicht anerkennt, kann nicht glaubwürdig sein.

Als ich in die pastorale Ausbildung gegangen bin, hat uns jemand gesagt, um in dieser Kirche zu arbeiten bräuchte man „Leidenschaft und langen Atem“. Mit ihrem Einsatz im Netzwerk, dem Tag der Diakonin und ihrem immer-noch-hier-Sein wird beides spürbar. Und ich glaube, das geht nur so: Hartnäckig sein. Und den Frust (und auch Schmerz) in Kreativität umwandeln: das Mögliche tun. Raum sein und Gegenüber für Gespräch und Visionen. Und auch, um die Müdigkeit aufzufangen, die drohende Resignation nach so langer Zeit des Einsatzes. Ein solcher Raum versucht auch die kfd zu sein – und ist es auch. Weil die Berufungen selbst nicht schweigen. Weil – zumindest manchmal – bei uns eine Art von Kirche gelebt wird, wie sie sein könnte: im Gottesdienst, im Miteinander, im Dienst füreinander. Weil auch das Amt der geistlichen Leitung im Verband davon erzählt. Weil deutlich wird, wie sehr die Stimme von berufenen Frauen gebraucht wird. Ich kann jede Müdigkeit und jeden Frust in diesem Thema so gut verstehen – die Argumente liegen auf dem Tisch. Seit Jahren. In den Osnabrücker Thesen wurde die Notwendigkeit der Rechtfertigung umgedreht: wir müssen nicht mehr begründen, erklären, argumentieren, warum Frauen geweiht wer-

den sollten. Und dann läuft man vor die kirchliche Betonwand des Schweigens.

Das hält alleine keine Frau aus. Dafür brauchen wir einander. Solidarisch, kreativ, mutig. Die kfd, als Netzwerk, alle Verbände und Bewegungen, die in diesem Anliegen unterwegs sind, können das zeigen: wir sind da, wir bleiben da und wir bleiben nicht alleine.

So viele von uns tun schon diakonalen Dienst. In Gemeinden, im sozialen Engagement, in den Verbänden wie der kfd. Heute Morgen schrieb mir eine Freundin: wie gut, dass der Heilige Geist sich nicht so gerne in Rituale einsperren lässt. Und ja, das macht nicht alles wett. Und das heißt nicht, dass wir nicht weiter kämpfen. Aber es kann uns den Mut stärken. Und uns selbst vergewissern: wir müssen nichts beweisen, nichts rechtfertigen, wenn es um unsere Berufungen geht. Und auch wenn wir eine gewisse Sturheit brauchen, um diesen Weg weiterzugehen: Am Grund unseres Tuns liegt Treue – zum Evangelium.

Mir bleibt jetzt nur, Danke zu sagen: für ihr und euer Dranbleiben. Dafür, dass wir als kfd an eurer Seite stehen dürfen. Und dafür, dass ich heute hier dabei sein und lernen darf.

Wir gehen weiter. Mit Ungeduld und Frust, mit Herzblut und Liebe, mit allem, was uns geschenkt ist.

Grußwort – Dorothee Sandherr-Klemp, Katholischer Deutscher Frauenbund KDFB

Der Worte sind genug gewechselt ... Ich habe Ihnen deshalb etwas mitgebracht, ein Bild, das noch fast niemand gesehen hat, zumindest nicht mit den Augen, mit denen wir es sehen können. Und ich bin richtig glücklich, es Ihnen zeigen zu dürfen: Wir sehen das Grab der Diakonin Cervia in den Katakomben von San Genaro in Neapel, vermutlich 5./ 6. Jahrhundert.

Was sehen wir? – Eine Frau in priesterlicher Haltung. An den Seiten die **vier Evangelistennamen** und darüber das **Christusmonogramm**. Mehr an priesterlicher Würde geht nicht! Die Diakonin Cervia muss eine

herausragende, prominente Stellung in der Kirche Neapels gehabt haben. Niemand kennt sie mehr, aber dieses Grab bezeugt die große Bedeutung



Grab der Diakonin Cervia in den Katakomben von San Genaro in Neapel
Foto: © Albert Gerhards

der Diakoninnen für die christlichen Gemeinden. Und wir rufen uns heute ganz bewusst diese Frau mit ihrer großen Bedeutung für die Kirche Neapels in Erinnerung.

Dieses beeindruckende Katakomben-Grab mit der Aufschrift *Cervia requiescat in pace*, das an den vier Seiten die Namen der vier Evangelisten zeigt, zeigt mit großer Klarheit, dass **die Ämter vielfältiger** waren und die **Rolle der Frauen in der Verkündigung, in der Gemeindeleitung weitaus größer** als viele Traditionalisten wahrhaben wollen. **Diakonisches Wirken ist Verkündigung.** Das Christusmonogramm über der Diakonin, mit ihrer offenkundig herausragenden Stellung in der Kirche Neapels, zeigt die Untrennbarkeit von Verkündigen und Tun. Das ist die Tradition, in der wir stehen, in der Sie, die Sie die Berufung zur Diakonin in sich tragen, in besonderer Weise stehen. Das ist die Tradition, das ist die Sukzession.

Der Blick der wieder erstarkenden katholischen Traditionalisten scheint auf die nur vermeintlich heile und zudem unhistorisch restaurative Kirchenwelt des 19. Jahrhunderts fixiert zu sein. Doch die katholische Tradition ist um so Vieles vielfältiger!

Gegen Vereinfachungen und Engführungen möchte ich hier und heute mit Macht und Nachdruck an christliche Traditionen erinnern, die in die Zukunft weisen. Gehen wir gemeinsam in die Zukunft, und als Vertreterin des Katholischen Deutschen Frauenbundes sage ich das mit tiefer Überzeugung, im Wissen um den Gegenwind, der noch stärker werden wird, dankbar für den Weg, den viele von Ihnen gehen und den wir gemeinsam gehen.

Ich möchte heute enden mit einem Satz von Beate Gilles, der Sekretärin der Bischofskonferenz, er war in den Vatican News abgedruckt. Sie wurde nach ihren Erwartungen an den neuen Papst gefragt, hier ihre Antwort: „Wir brauchen heute die Ermutigung, neue Wege zu gehen. **Und wir brauchen die Zusage, dass Kirche nicht aus Angst vor Verlust gestaltet wird, sondern aus Vertrauen und Hoffnung.**“ Sie stehen in besonderer Weise für dieses Vertrauen und diese Hoffnung mit der Tiefe und in der Ganzheit Ihrer Person. Durch Sie, durch Ihre persona, tönt der Ruf, ihre Berufung, durch Sie tönt und schwingt und klingt Hoffnung.

Dank an das scheidende Vorstandsmitglied Gabriele Greef von Dr. Jutta Mader-Schömer im Namen des Netzwerks

Liebe Gabriele, schon immer warst du an Frauenthemen in Verbindung mit Kirche interessiert. Dein Mann wurde Diakon – und da war es naheliegend, dass du Mitglied im Netzwerk Diakoniat der Frau wurdest – wie auch bereits in der kfd und später im KDFB.

Dein Weg in den Vorstand des Netzwerks war dann aber doch ungewöhnlich. Auf einer der Mitgliederversammlungen – es muss 2016 gewesen sein? – hat dich Irmentraud Kobusch angesprochen: ob du nicht Lust hättest, im Vorstand mitzuarbeiten. Spontan sagtest du „Ja“ und Zack, war es passiert.

Seitdem bringst du dich auf vielfältige Weise in die Vorstandsarbeit ein. Gerne recherchierst du für uns im Internet, so z. B. auch für die T-Shirts und die Werbeartikel für den Katholikentag. In den Sitzungen bist du sehr klar. Das ist oft hilfreich,

wenn wir sehr detailliert über Themen sprechen: dann sagst du irgendwann „Ich denke, das ist jetzt genug diskutiert. Lasst uns mal entscheiden.“

Wie froh war ich, als du im Herbst 2019 entschieden hast, die noch vakante Aufgabe als pädagogische Co-Leitung im Leitungsteam des Dritten Diakonatskreises zu übernehmen. Und das, obwohl du nur wenige Monate vorher völlig überraschend verwitwet warst.

Wir haben in diesem Kurs eben nicht nur Inhalte gelernt, sondern uns auch gegenseitig in Freud und Leid begleitet. Deine Karten, handgeschrieben und mit liebevollen Worten, die du in schwierigen Situationen und auch zu frohen Anlässen versendet hast, haben mich immer sehr bewegt.

Die Übernachtungsorganisation an den Kurswochenenden lag in deinen Händen und war manchmal schweißtreibend. Es gab jedes Mal kurzfristige Änderungen (Absagen, vorzeitige



Gabriele Greef wurde im September 2025 mit großem Dank aus dem Netzwerk-Vorstand verabschiedet
Foto: Rita Monz

Abreisen, spätere Anreisen), die spontan zu bewältigen und an das Haus weiterzuleiten waren.

Für den Kurs hast du auch eine Chronik erstellt, in Form eines Fotoalbums, das viele stimmungsvolle Momente gut einfängt. Und du hast alle Abschlussarbeiten des Diakonatskreises III gesammelt, so dass sie uns im Vereinsarchiv weiterhin zur Verfügung stehen.

Mir persönlich warst du immer eine gute Ratgeberin, wenn ich Fragen zu Ereignissen und Entscheidungen hatte, besonders solchen, die vor meiner Vorstandszeit lagen. Dass wir diese beiden

gemeinsamen Jahre im Vorstand hatten, hat mir das Hineinfinden in die Tätigkeit sehr erleichtert. Und so manches schwierige Gespräch wurde mit deiner Unterstützung leichter.

Nun trittst du nicht mehr zur Wiederwahl an. Das ist sehr verständlich, aber auch schade.

Liebe Gabriele: vieles wird nun fehlen! Deine Art und dein Herz, deine Klarheit und deine Grenzbeziehungen, dein Fleiß und dein Verständnis. Kurzum: **du** wirst fehlen.

Hab Dank für alles – und bleib behütet!

Dank an das scheidende Vorstandsmitglied Prof. Dr. Peter Hünermann von Dr. Jutta Mader-Schömer im Namen des Netzwerks

Lieber Herr Professor Dr. Peter Hünermann, eine Würdigung Ihrer Verdienste und somit unser Dank für Ihre geleistete Arbeit für die Anerkennung der Berufungen von Frauen zum sakramentalen Diakoniat ist immer nur unvollständig und anfanghaft möglich. Was sollen wir aus ihrer extrem umfangreichen Tätigkeit erwähnen? Was übersehen wir womöglich dabei?

Sie waren als Professor für Dogmatik an verschiedenen renommierten Universitäten im In- und Ausland tätig. Wichtige Stationen waren Münster (1971 bis 1982) und Tübingen (1982 bis zur Emeritierung 1997).

Aber auch ins Ausland zog es Sie: nicht nur zum Studium nach Rom, wo Sie auch promoviert wurden und sich habilitierten. Nein, Sie waren auch in Südamerika u.a. als Honorarprofessor tätig, pflegten Kontakte nach Afrika und Asien. Und in Ihrer Zeit in Buenos Aires hatten Sie gute, freundschaftliche Verbindung zum damaligen Erzbischof Jorge Mario Bergoglio.

In Oberndorf bei Rottenburg lebten Sie im Pfarrhaus und hatten Kontakt mit den Menschen und der Pastoral „an der Basis“. Als Priester war Ihnen die tägliche Eucharistiefeier wichtig. Auch bei unseren Sitzungen durften diese gemeinsamen frühmorgendlichen Gottesdienste nicht fehlen. So waren wir im Vorstand in Arbeit und Gebet verbunden.

Sehr früh bereits, zu Beginn der 50er Jahre, haben Sie die Wiederbelebung des Diakonats der Frau

als wichtig für die Menschen und die Katholische Kirche erkannt und proklamiert. Auch zu Zeiten, als das Thema noch als unbesprechbar und die Forderung als Tabu galt, haben Sie Ihre theologisch fundierte Haltung in aller Klarheit vertreten. Die Anerkennung der Berufungen von Frauen und die gerechte Teilhabe von Frauen am Dienst und Leben der Kirche wurden zu einem Thema, das Sie Ihr ganzes Leben nicht mehr losließ. Immer warben Sie um breiter werdende Unterstützung durch offizielle Kirchenvertreter im In- und Ausland und positive Entscheidungen dazu aus Rom.

Ihre Mitwirkung an der Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils und bei der Würzburger Synode, Ihre vielen internationalen Kontakte und strategischen Gespräche, Ihre wertvollen Einschätzungen zu kirchenpolitischen Entscheidungen und nicht zuletzt Ihre Veröffentlichungen und mediale Präsenz haben das Thema „sakramentaler Diakoniat der Frau“ in unvergleichlicher Weise vorangebracht.

Der von Ihnen mitinitiierte und durchgeführte Kongress „Diakoniat. Ein Amt für Frauen in der Kirche – Ein frauengerechtes Amt?“ vom 1. bis 4. April 1997 in der Akademie des Bistums Rotten-



Prof. Dr. Peter Hünermann († 21.12.2025) war Gründungsmitglied des Netzwerks und bis September 2025 mit außerordentlichem Einsatz im Vorstand tätig

Foto: privat

burg-Stuttgart in Hohenheim war schlechthin ein Meilenstein. Gleich darauf wurde das Netzwerk Diakonat der Frau gegründet. Von Anfang an bis heute sind Sie im Vorstand aktiv, haben unsere Fortbildungen „Diakonische Leitungsdienste für Frauen“ mitkonzipiert, auf den Weg gebracht und mit Interesse begleitet.

Als Vorstandskolleginnen erlebten wir Sie als gleichermaßen ernsthaft und humorvoll – immer

an der Stärkung der Position der zum Diakonat berufenen Frauen und einer diakonisch geprägten Kirche orientiert.

Lieber Herr Professor Hünemann – wir sind Ihnen von ganzem Herzen dankbar für allen sichtbaren und unsichtbaren Einsatz für unser gemeinsames Anliegen.

Bleiben Sie behütet!

Neues Vorstandsmitglied Elvira Rich-Armas

Mein Name ist Elvira Rich-Armas. Ich wurde 1961 in Freiburg im Breisgau geboren. Ich bin geschieden und habe einen Sohn, der in Mainz lebt.

Von Beruf bin ich Gemeindeferentin und mit 50 % in Kehl am Rhein/Diözese Freiburg tätig. Außerdem habe ich eine Ausbildung als Geistliche Begleiterin und Exerzitienbegleiterin. In der Seelsorge für Seelsorgende arbeite ich seit über einem Jahr mit 25 %. Des Weiteren bin ich kfd-Mitglied und Geistliche Leiterin unserer kfd-Gruppe „Ruach“.

Als Gemeindeferentin fühle ich mich durch meine diakonischen Aufgaben auch als Diakonin. So richtig bewusst geworden ist mir das aber erst in den letzten acht Jahren. Zwei Ereignisse waren dabei entscheidend: Die Va-



Elvira Rich-Armas, seit September 2025 im Vorstand des Netzwerks
Foto: privat

kanzzeit nach einem Pfarrerwechsel in unserer Gemeinde und die Begleitung der Straßensexerzitien des Dritten Diakonatsausbildungskreises. Erst da wurde ich dann Mitglied im Netzwerk, obwohl eine Freundin schon seit Anfang an dabei ist und immer wieder davon erzählt hat – bin also noch recht „jung“ dabei. Bei den Straßensexerzitien wurde mein Herz für die Sache vollends in Brand gesteckt und da war es für mich eine logische Konsequenz der letzten Jahre und Ereignisse, mich im Vorstand zu engagieren.

Ganz besonders liegt mir ein vierter Ausbildungskurs am Herzen, weil ich der Ansicht bin, dass wir nicht aufgeben dürfen und weitermachen müssen. Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit!

Neues Vorstandsmitglied Prof. Dr. Dr. Margit Eckholt

Seit dem 1. September 2019 bin ich tätig als Professorin für Dogmatik mit Fundamentaltheologie an der Universität Osnabrück, ich bin Direktorin des Instituts und Mitglied im Vorstand des Instituts für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit. Die theologische Arbeit in Osnabrück ist durch die konfessionelle Kooperation mit der evangelischen Theologie geprägt und die interdisziplinäre Vernetzung zu den Erziehungs- und Kulturwissenschaften, den Literaturwissenschaften und der Geschichte. Hier kann ich an meine Studien der Romanistik und Philosophie anknüpfen.

In Tübingen habe ich 1986 das Studium der katholischen Theologie, Romanistik und Philosophie

abgeschlossen; nach der Promotion über den christologischen Ansatz des französischen Philosophen Nicolas Malebranche konnte ich als Alexander von-Humboldt-Stipendiatin drei Semester an der theologischen Fakultät der PUC Santiago de Chile lehren und das Habilitationsprojekt zu Grundlagen einer interkulturellen Theologie vorbereiten.

Nach Abschluss der Habilitation an der theologischen Fakultät der Universität Tübingen war ich von 2001 bis 2009 auf dem Lehrstuhl für Dogmatik an der Philosophisch-theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern tätig. Über Lehraufträge an der KSFH Benediktbeuern

ern habe ich meinen theologischen Ansatz immer mehr mit Grundfragen der Spiritualität und Herausforderungen einer diakonischen Kirche verbunden.

In diesen Jahren war ich Vorsitzende der Theologischen Kommission des KDFB (2001-2010), Studien zum Frauendiakonat und zu einer feministisch-theologischen Lektüre der Texte des 2. Vatikanischen Konzils prägten diese Zeit, ebenso wie die Vernetzung von AGENDA – Forum katholischer Theologinnen mit der argentinischen Theologinnenvereinigung Teologanda.

Die weltkirchliche und interkulturelle Ausrichtung meines dogmatisch-theologischen Ansatzes verbindet sich auch in meiner Tätigkeit an der Universität Osnabrück mit dem Einsatz für

Geschlechtergerechtigkeit in einer internationalen Perspektive und die weitere theologische Arbeit an einem Zugang von Frauen zu Ämtern in der Kirche, vor allem zum Diakoninnenamt. Ich war Mitglied im Synodalen Weg und Synodalen Ausschuss (2020-2026).

Seit vielen Jahren setze ich mich für die Förderung von Nachwuchswissenschaftler:innen ein, im Akademischen Ausschuss des KAAD (Katholischer Akademischer Austauschdienst) und als Leiterin von ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano, www.icala.de.

Seit vielen Jahren setze ich mich für die Förderung von Nachwuchswissenschaftler:innen ein, im Akademischen Ausschuss des KAAD (Katholischer Akademischer Austauschdienst) und als Leiterin von ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano, www.icala.de.



Prof. Dr. Margit Eckholt, seit September 2025 im Netzwerk-Vorstand

Foto: privat

Tag der Diakonin plus+ „Gott diskriminiert nicht“

Zentrale Veranstaltung am 29. April 2026 in München

Unter der Federführung des Katholischen Deutschen Frauenbunds KDFB hat das Netzwerk zusammen mit der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands kfd und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken ZdK ein hoffentlich interessantes Programm und einen bewegendenden Gottesdienst vorbereitet.

Was wir jetzt schon zum **Programm** für diesen 29. April in München wissen:

- 16 Uhr **Gottesdienst** in St. Bonifaz
- 17 Uhr **Generationengespräch**
im angrenzenden Saal
mit Beteiligung des Netzwerks
- 18 Uhr **gemütliches Beisammensein**
mit Getränken und Snacks
- 19 Uhr Ende der Veranstaltung

Die Teilnahme ist kostenlos.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Ein Gottesdienstvorschlag wird bald auf unserer Homepage zur Verfügung stehen.



„Synodalität nachhaltig stärken“ – der Synodale Weg

Bericht zur Arbeit des Synodalen Wegs und Ausschusses

Prof. Dr. Margit Eckholt ist Mitglied in der Synodalversammlung und gewähltes Mitglied im Synodalen Ausschuss. Sie erläutert den Synodalen Weg und die aus ihm folgende Synodalkonferenz ausführlich.

Der Synodale Weg in Deutschland ist im Zusammenhang der Aufdeckung des Missbrauchsskandals und der damit verbundenen massiven Krise als Weg der Reform von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) am 1. Advent 2019 initiiert worden. Die Zusammenarbeit von Bischöfen und Laien ist seit der Würzburger Synode (1971–1975) strukturell etabliert, zweimal jährlich treffen sich Bischöfe und Laien in der so genannten „Gemeinsamen Konferenz“; sie hat ihre Wurzeln in der Entstehung des Laienkatholizismus im 19. Jahrhundert und der Einrichtung des ZdK (1848), in dem von Beginn an Geistliche, auch Bischöfe, eingebunden waren und über Jahrzehnte ein synodales, „demokratisches“, Miteinander austariert worden ist.

Von Ende Januar 2020 bis März 2023 fanden fünf Synodalversammlungen statt: Die 1. Synodalversammlung fand vom 30. Januar bis 1. Februar 2020 in Frankfurt statt; während der Pandemie wurden am 4. September 2020 Regionalkonferenzen in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Ludwigshafen und München organisiert, für ein Treffen am 4./5. Februar 2021 wurde ein digitales Format gewählt. Es folgten weitere Synodalversammlungen vom 30. September bis 2. Oktober 2021, vom 3. bis 5. Februar 2022, vom 8. bis 10. September 2022, und mit der 5. Synodalversammlung (9. bis 11. März 2023) wurde der Synodale Weg beschlossen, am 11. März fand der Abschlussgottesdienst im Frankfurter Dom statt.

Zur Synodalversammlung zählten ca. 230 Mitglieder, darunter alle Bischöfe und Weihbischöfe der 27 (Erz-)Diözesen, 69 Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter kirchlicher Berufsgruppen (Laien, Diakone, Priester, Religionslehrer:innen), aus Verbänden und aus Theologischen Fakultäten und Instituten sowie Ordenshochschulen in Deutschland. Berater und Beraterinnen der Ökumene sind von Beginn an einbezogen worden. Das Präsidium des Synodalen Wegs bestand aus dem Vorsitzenden und dem Stellvertretenden Vorsitzenden der DBK und der Präsidentin und

dem Vize-Präsidenten des ZdK. In Abstimmung mit dem Vatikan wurde dem Synodalen Weg eine rechtliche Struktur gegeben, die den Prozess der Beratungen und Abstimmungen regelt: Beschlüsse werden unter Beteiligung aller Mitglieder der Synodalversammlung getroffen, Texte werden in einem zweistufigen Prozess von der Synodalversammlung abgestimmt, für die zweite, definitive Abstimmung war die 2/3-Mehrheit der Bischöfe notwendig. Im Unterschied zu einer Synode sind die Beschlüsse, die auf der Synodalversammlung getroffen werden, nicht bindend für die Ortsbischöfe, sie haben aber, weil gemeinsam getroffen, einen hohen Verpflichtungsgrad.

Der Synodale Weg ist mit der 5. Synodalversammlung im März 2023 nicht beendet worden; die Einrichtung eines Synodalen Ausschusses wurde beschlossen, der Form und Struktur des zukünftigen synodalen Prozesses beraten soll. Nach einer 6. Synodalversammlung, zu der der Vorsitzende der DBK, Bischof Dr. Georg Bätzing, und die Vorsitzende des ZdK, Irme Stetter-Karp, für den 29.-31. Januar 2026 nach Frankfurt eingeladen haben, soll dieses Nachfolgegremium installiert werden.

Aus der Arbeit auf dem Synodalen Weg sind eine **Präambel**, ein **Orientierungstext** zum Thema „Auf dem Weg der Umkehr und der Erneuerung. Theologische Grundlagen des Synodalen Weges der katholischen Kirche in Deutschland“, vier in den Foren erarbeitete **Grundtexte** sowie verschiedene **Handlungstexte** zu Fragen von Macht und Partizipation in der Kirche, zu Fragen priesterlicher Existenz, von Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche und von Sexualität und geschlechtlicher Vielfalt hervorgegangen. Die Arbeit an den einzelnen Texten war ein intensiver, synodaler Prozess; die Beschlussvorlagen für die Synodalversammlungen durchliefen einen intensiven Konsultationsprozess, über die Textvorlagen wurde zusammen mit eingereichten Modifikationen in einem zweistufigen Prozess abgestimmt. Insgesamt sind drei Grundtexte (aus den Foren „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“, „Priesterliche Existenz heute“ und „Frauen in Diensten

und Ämtern der Kirche“) und zehn Handlungstexte aus den vier Foren von der Synodalversammlung in zweiter Lesung verabschiedet worden. Ein besonderer Moment war die Schlussabstimmung zum Grundtext von Forum 3 “Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche”, in dem theologische Grundlagen für eine weitergehende Beteiligung von Frauen in der Kirche und zur Öffnung aller sakramentalen Ämter für Frauen gelegt worden sind. **Ein begleitender Handlungstext weist auf die notwendige weltkirchliche Vernetzung hin, gerade auch angesichts der Debatten zum Frauendiakonat im Kontext der Weltsynode.**¹

Mit dem auf der 4. Synodalversammlung am 10. September 2022 verabschiedeten Handlungstext „Synodalität nachhaltig stärken“ (vgl. www.synodalerweg.de) ist die **Einrichtung eines Synodalen Ausschusses** beschlossen worden. Mitglieder sind die 27 Diözesanbischöfe, 27 Mitglieder des ZdK und 20 bei der 5. Synodalversammlung im März 2023 gewählte Mitglieder, Bischof Dr. Georg Bätzing (DBK) und Dr. Irme Stetter-Karp (ZdK) haben den Vorsitz übernommen, stellvertretende Vorsitzende sind Mara Klein und Bischof Dr. Peter Kohlgraf. Zur Finanzierung der Arbeit des Synodalen Ausschusses ist ein Verein gegründet worden, der die entsprechenden Mittel bereitstellen wird, die von 23 (Erz-)Bistümern zur Verfügung gestellt werden. Ein einstimmiges Votum zur Bereitstellung von VDD-Mitteln konnte nicht erzielt werden. Vier bzw. drei Diözesanbischöfe (Eichstätt – bis zur Vakanz, Köln, Passau, Regensburg) haben im Synodalen Ausschuss nicht mitgearbeitet, es sind aber Delegierte ohne Stimmrecht in den Ausschuss abgesandt worden.

Die **Aufgaben des Synodalen Ausschusses** bestanden darin, (1) die Satzung für ein Nachfolgegremium des Synodalen Wegs zu erarbeiten, auch auf dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit dem Begriff der Synodalität als Grundvollzug von Kirche, (2) die Vorlagen aus den vier Synodalen Foren weiterzuentwickeln, die auf dem Synodalen Weg zwar beraten worden sind, zu denen aber keine Beschlüsse mehr gefasst werden konnten, (3) sowie den Synodalen Weg und dessen Umsetzung auf diözesanen Ebenen zu evaluieren. Entsprechend hat der Ausschuss drei

Kommissionen eingerichtet: zur Synodalität als Strukturprinzip der Kirche und Ordnungen des Synodalen Rats, zur Evaluation und zum Monitoring der Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Weges sowie zur Weiterentwicklung der Initiativen des Synodalen Wegs. Es wurden insgesamt fünf Sitzungen abgehalten: am 10./11. November 2023 in Essen, am 14./15. Juni 2024 in Mainz, am 13./14. Dezember 2024 in Wiesbaden Naurod, am 9./10. Mai 2025 in Magdeburg sowie am 21./22. November 2025 in Fulda. Mit der 5. Sitzung ist die Arbeit des Synodalen Ausschusses abgeschlossen. Die Ergebnisse der Arbeit im Synodalen Ausschuss werden der **6. Synodalversammlung** vorgelegt, die vom 29. bis 31. Januar 2026 in Stuttgart tagen wird.

Kommission 1 hat sich mit Fragen der Synodalität als Strukturprinzip der Kirche beschäftigt und zwei Dokumente erarbeitet: den Grundlagentext zum Thema „Die Katholische Kirche synodal erneuern“ sowie den Entwurf der Satzung, der im Anschluss an diese Sitzung auf dem Hintergrund der Beratungen bei der 4. Sitzung weiter ausgearbeitet und zur Abstimmung bei der 5. Sitzung des Synodalen Ausschusses vorgelegt worden ist. Nach ausführlicher Diskussion von zahlreichen Änderungsanträgen wurde die Satzung des Folgegremiums des Synodalen Wegs, die „Synodal-konferenz“, einstimmig angenommen. Ein erster Entwurf einer Geschäftsordnung wurde diskutiert, er wird der 6. Synodalversammlung vorgelegt. Nach Diskussion und Beschluss im Synodalen Ausschuss sollen neben 27 Mitgliedern der DBK und 27 Mitgliedern aus dem ZdK weitere 27 Gläubige in die Synodalversammlung gewählt werden. Das Procedere wird bei der 6. Synodalversammlung erläutert.

Von Kommission 2 wurden ein Monitoring zur Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Weges sowie eine Evaluation des Prozessgeschehens des Synodalen Weges erarbeitet, die bei der 6. Synodalversammlung ausführlich vorgestellt und debattiert worden sind. Kommission 3 hat sich mit den Dokumenten beschäftigt, die im Rahmen des Synodalen Wegs in den vier Foren erarbeitet wurden, aber noch nicht der Synodalversammlung vorgelegt bzw. in 2. Lesung abgestimmt werden konnten. Für die Beschlussfassung im Synodalen

¹ Die Texte des Synodalen Wegs sind zu finden auf der Webseite: <https://www.synodalerweg.de/beschluesse> (27.12.2025)

Ausschuss wurden folgende Handlungstexte vorgelegt und verabschiedet: „Enttabuisierung und Wertschätzung – Voten zur Situation nicht-heterosexueller Kleriker“, „Gewissensentscheidungen in Fragen der Empfängnisregelung respektieren – verletzte Eheleute rehabilitieren“, „Maßnahmen gegen Missbrauch an Frauen in der Kirche“.

Die Arbeit des Synodalen Ausschusses wird mit der 5. Sitzung abgeschlossen.

Auf der **6. Synodalversammlung** in Stuttgart wird ein Schwerpunkt gelegt auf der Evaluation des Prozessgeschehens des Synodalen Weges sowie dem Monitoring der Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Weges. Es werden Berichte gegeben zur Aufarbeitung und Aufklärung des sexuellen Missbrauchs und zur Straf- und Verwaltungsverfahrenbarkeit. Ebenso werden der Grundagentext „Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche in weltkirchlicher Gemeinschaft“ sowie die Satzung des Nachfolgegremiums vorgelegt. Im Nachfolgegremium werden Mitglieder der DBK und des ZdK mitwirken, sowie eine ebenso starke Gruppe von „weiteren Gläubigen“; die Modalitäten der Wahl dieser Mitglieder werden auf der Synodalkonferenz vorbereitet.

Das Folgegremium – die **Synodalkonferenz** in gemeinsamer Trägerschaft der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und mit dem Auftrag, „einer missionarisch-synodalen Umkehr und Erneuerung der katholischen Kirche in Deutschland zu dienen“ – wird nach positiven Beschlüssen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (erfolgt bei der Sitzung am 29.11.2025) und der Deutschen Bischofskonferenz sowie nach der Erteilung des Nihil obstat des Apostolischen Stuhls im Jahr 2026 eingerichtet. Geplant ist eine erste Sitzung am 6./7. November 2026.

Die Synodalkonferenz ist ein „synodales Gremium, in dem Bischöfe und Gläubige gemäß ihrer gemeinsamen Taufwürde und je eigenen Berufung gemeinsam beraten und Beschlüsse fassen“, so Art. 1 der Satzung, „um so dem Sendungsauftrag der Kirche gerecht zu werden“.

„Sie nimmt“, so Art. 2, „zu wesentlichen Entwicklungen in Staat, Gesellschaft und Kirche Stellung. Sie berät und fasst Beschlüsse im Sinne ‚authentischer synodaler Entscheidungsprozesse‘ (vgl. Abschlussdokument der Bischofssynode Nr. 94) zu wichtigen Fragen des kirchlichen Lebens von

überdiözesaner Bedeutung. Die Synodalkonferenz trägt dazu bei, synodale Strukturen und eine synodale Kultur in allen kirchlichen Bereichen zu stärken ... Sie nimmt synodale Entwicklungen und Themen insbesondere in den diözesanen synodalen Gremien wahr und sucht nach Möglichkeiten, Initiativen zu vernetzen und bei Bedarf zu unterstützen. Dazu tauscht sie sich auch mit synodalen Gremien anderer Länder aus.“

Der Grundagentext für die Einrichtung der Synodalkonferenz macht deutlich, wie sich der Synodale Weg in Deutschland und die weltkirchlichen synodalen Bestrebungen immer mehr angenähert haben. Um den Synodalen Weg gab es in weltkirchlichen Kontexten heftige Auseinandersetzungen, vor allem auch um die Reformthemen, die in den vier Foren erarbeitet worden sind, darunter vor allem die Frage nach Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche.

Die Debatten auf der Weltsynode haben jedoch deutlich gemacht, dass die Spannungen auf dem Synodalen Weg in Deutschland nicht ein „Sonderweg“ der Kirche in Deutschland sind, wie viele Kritiker es benannt haben, sondern in das Herz des gegenwärtigen Ringens um den „modus procendi synodalis“ (Christoph Theobald) einer synodalen Kirche führen. Die „Zwischenräume“ zwischen der Ortskirche und der Universalkirche“, von denen das Abschlussdokument der Weltsynode spricht, scheinen produktiv zu werden, und so ist zu hoffen, dass sie sowohl für die Entwicklungen in Deutschland als auch auf Ebene der Weltkirche fruchtbar gemacht werden können.

Von der Autorin liegen verschiedene Beiträge zum Synodalen Weg vor, u.a.:

- Synodalität, Sakramentalität und Geschlechtergerechtigkeit – Christuspräsentanz in soteriologischen Perspektiven denken. Markus Weisser u. Knut Wenzel (Hg.), Die sakramentale Präsenz des Anderen. Ein Gespür für die Spuren Gottes in unserer Zeit. Festschrift für Erwin Dirscherl, Regensburg: Pustet, 171-186
- Zwischen Ernüchterung und Hoffnung – der Synodale Weg der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, in: ET Studies 14/2 (2023) 317-327
- „Den Reichtum der gegensätzlichen Spannungen aufnehmen“. Der Synodale Weg als geistlicher Prozess, in: ok ordenskorrespondenz. Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens 64 (2023) 398-410

Eindrücke von der 6. Synodalversammlung des Synodalen Wegs

Gleich zwei Vorstandsfrauen des Netzwerks nahmen am Synodalen Weg teil. So waren auch beide, unsere ehemalige Vorsitzende Irmentraud Kobusch sowie unser jetziges Vorstandsmitglied Prof. Dr. Margit Eckholt, bei der 6. Synodalversammlung in Würzburg dabei.

Die Versammlung fand unmittelbar vor Redaktionsschluss der Pinwand statt. Dennoch haben beide uns noch rasch ihre Eindrücke und Ausblicke zugesandt.

Rückblick Irmentraud Kobusch

Der Synodale Weg ist abgeschlossen. Wir waren von Anfang an dabei und haben einiges erreicht. Nun beginnt ein neuer Abschnitt. Der Einsatz für den Diakonat der Frau und für eine geschlechtergerechte diakonische Kirche geht weiter, bis in Deutschland die erste Diakonin geweiht worden ist.

Rückblick Prof. Dr. Margit Eckholt

Mit der 6. Synodalversammlung ist der Synodale Weg abgeschlossen – aber der synodale Prozess geht weiter. Es soll – wenn ein positives Votum der Deutschen Bischofskonferenz vorliegt und die Zustimmung aus Rom erfolgt ist – eine Synodalversammlung eingerichtet werden, als ein Instrument, „um dauerhaft die systemischen Dimensionen des Machtmissbrauchs zu bekämpfen“, um „Partizipation, Transparenz und Rechenschaft zu sichern, Diskriminierung zu bekämpfen und Geschlechtergerechtigkeit zu fördern“ – so heißt es in der Abschlusserklärung vom 31. Januar 2026 mit dem Titel „Für eine Kirche, die Zukunft hat – mit einer Kirche, die Hoffnung macht“.

Es soll zudem eine Kommission eingerichtet werden, in der die Auseinandersetzung mit der Frage nach Frauen in sakramentalen Ämtern weiter geführt wird. Der Frauendiakonat ist während der 6. Synodalversammlung mehrfach benannt worden, aber die Gestalt dieses Amtes – als eines der neuen Laienämter oder als sakramentales Amt – ist noch offen.

Es wird für das Netzwerk Diakonat der Frau wichtig sein, die langjährige Expertise im weltkirchlichen Austausch in den Dienst dieser notwendigen Klärungen zu stellen.

Die Glaubwürdigkeit der Kirche, um die auf dem Synodalen Weg gerungen worden ist, zeigt sich gerade in der Frage der Geschlechtergerechtigkeit, und darum muss ein Diakoninnenamt dem Amt des ständigen Diakons gleichgestellt sein.



Die Vertreterinnen des Netzwerks beim Synodalen Weg: links Prof. Dr. Margit Eckholt, seit September 2025 Mitglied im Netzwerk-Vorstand; rechts Irmentraud Kobusch, bis September 2023 Vorsitzende des Netzwerks

Foto: Irmentraud Kobusch

Zum Tod von Prof. Dr. Peter Hünemann (1929–2025)

Am 21. Dezember 2025 starb der Mitbegründer des Netzwerks Prof. Dr. Peter Hünemann mit 96 Jahren. Seit der Netzwerk-Gründung 1997 bis September 2025 war Prof. Hünemann als Vorstandsmitglied eine der treibenden Kräfte des Netzwerks und zugleich wissenschaftlicher Begleiter und weltkirchlicher Multiplikator für das Ziel des Netzwerks: den sakramentalen Diakonat der Frau. Viele persönliche Erinnerungen der Vorstandsmitglieder, der Absolventinnen der Diakonatskreise und von Netzwerk-Mitgliedern sind mit ihm verbunden. Einen Nachruf des Netzwerks finden Sie auf unserer Homepage.¹

Bei der Beerdigung in Rottenburg-Oberdorf würdigte Gabriele Greef seine Verdienste um den Diakonat der Frau und brachte seine verschmitzte Art durch kurze Anekdoten in Erinnerung.

Mein Name ist Gabriele Greef und ich darf heute für das Netzwerk Diakonat der Frau sprechen, da unsere Vorsitzende, Dr. Jutta Mader-Schömer, krankheitsbedingt verhindert ist. Bis zu seinem Ausscheiden im September 2025 habe ich zehn Jahre im Vorstand des Netzwerks Diakonat der Frau mit Prof. Hünemann zusammengearbeitet.

Gerne denke ich an diese Zeit zurück und möchte Ihnen einige Einblicke in unsere Arbeit für das gemeinsame Anliegen geben.

Seit Mitte der 1970er Jahre legte Peter Hünemann bereits wissenschaftliche Arbeiten zum Frauendiakonat vor. Der Diakonat der Frau, die Frage nach der Berufung von Frauen und die gerechte Teilhabe von Frauen am Dienst und Leben der Kirche wurde zu einem Thema, das ihn sein ganzes Leben nicht mehr losließ.

Er war maßgeblich beteiligt an dem internationalen Kongress „Diakonat – ein Amt für Frauen in der katholischen Kirche – ein frauengerechtes Amt?“ in Stuttgart, der schließlich am 5. April 1997 zur Gründung des bundesweiten Vereins „Netzwerk Diakonat der Frau“ führte. Die Ziele des Netzwerks Diakonat der Frau sind:

- eine Erneuerung der Kirche im Sinne einer dienenden Kirche.
- eine diakonische Kirche, in der Männer und Frauen gemeinsam und gleichberechtigt den Dienst Jesu Christi leben und diakonische Leitungsdienste wahrnehmen.
- die Einführung des sakramentalen Ständigen Diakonats für Frauen in der römisch-katholischen Kirche.

Da wir die Berufungen von Frauen ernstnehmen, haben wir seit 1999 bereits drei Fortbildungen für Frauen angeboten, die sich inhaltlich an der Diakonatsausbildung der Männer orientieren.

An der Konzeption und Durchführung der ersten beiden vom Netzwerk durchgeführten Diakonatskreise 1999–2002 und 2003–2006 hatte Peter Hünemann intensiv und richtungsweisend Anteil.

Sein Geschick, seine oft augenzwinkernde und diplomatische Fähigkeit, Vatikanische Texte zu lesen und zu interpretieren, begleitete uns. Ohne diese Fähigkeit hätte das Netzwerk seine Arbeit in kirchenpolitisch schwierigen Zeiten nicht so erfolgreich fortführen können.

Im Alter wurde Hünemann immer kämpferischer und klarer. So erklärte er 2021 in einem Interview: „Es ist ein Witz, dass etwa 80 Prozent der diakonisch-karitativen Arbeit von Frauen geleistet wird – Frauen aber nicht Diakoninnen werden können“.

All diese Erfolge wurden möglich durch ein gutes Miteinander im Vorstand und viele Menschen, die uns unterstützten.

In den letzten Jahren fiel Peter Hünemann das Reisen schwer. Die Vorstandssitzungen fanden deshalb in seinem Wohnhaus hier in Oberndorf statt.

Seitdem er nur zeitweise eine Haushaltshilfe hatte, brachte ein Vorstandsmitglied einen Kuchen für unsere Sitzung mit. Aber bitte mit Sahne war sein ausdrücklicher Wunsch!

Wenn am Wochenende keine Hilfe da war, ließ er es sich nicht nehmen, die Mittagsmahlzeit persönlich für uns alle aufzuwärmen. So entstand eine ganz neue Nähe zwischen uns. Während des Essens unterhielt er uns gerne mit Anekdoten aus Rom.

Bei unserer letzten Zusammenkunft im Engwiesenweg waren die Mirabellen reif. Er konnte sie nicht ernten und ermunterte uns, das zu tun. Er

¹ https://diakonat.de/neuigkeiten/detailansicht?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=82&cHash=c3935fd35f39dd48b6dd07d75303a980

hatte sichtlich Freude, als wir viel Obst sammelten und vergnügt futterten.

Unvergessen sind die Gottesdienste mit ihm in der Bruder Klaus Kapelle gleich hier nebenan.

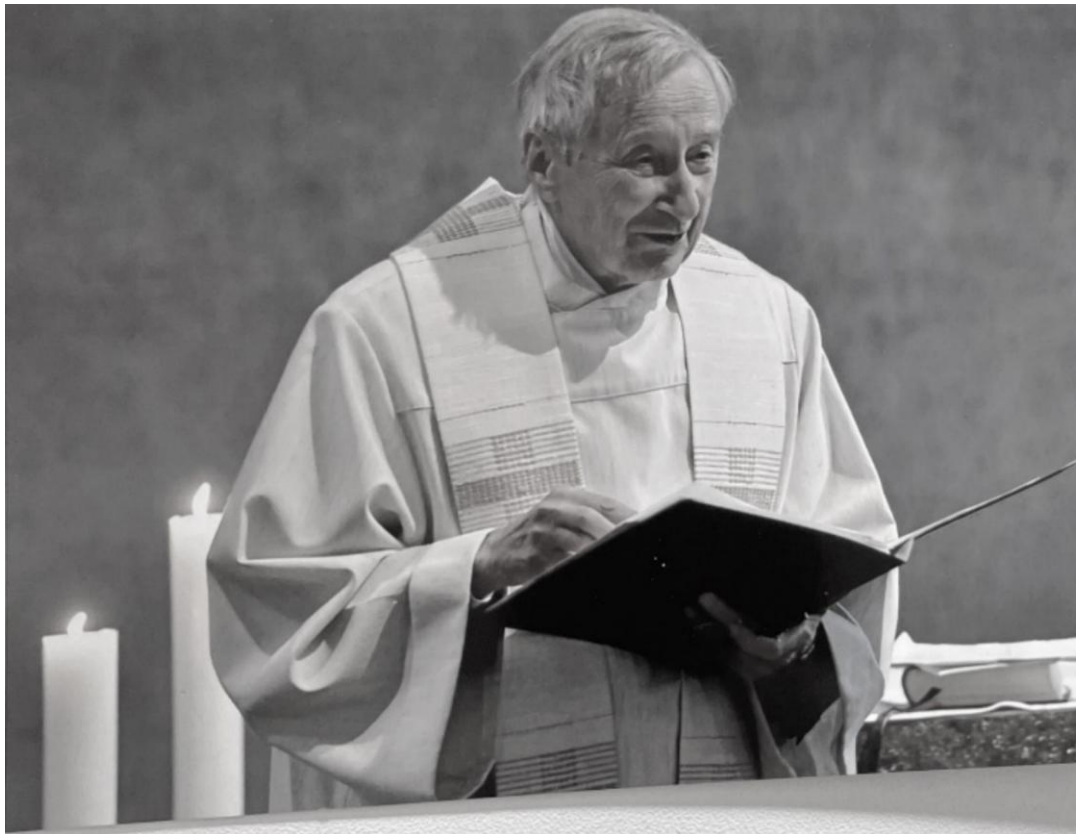
Bei jeder Vorstandssitzung trafen wir uns dazu am Samstagmorgen vor dem Frühstück. Wir waren vier oder fünf, aus der Pfarrei kamen ein oder zwei Leute dazu und Peter Hünemann hielt mit uns Messe. Nach dem Evangelium setzte er sich auf einen Hocker, hielt die Bibel in der Hand und legte uns das Evangelium aus. Er stellte Zusammenhänge her, die mir oft unbekannt waren. Und vor meinen Augen erschien ein ähnliches Bild aus meiner Kinderbibel: Jesus spricht zu seinen Jüngern. Es war zutiefst berührend.

Im Juni 2025 besuchten Jutta Mader-Schömer und ich ihn im Seniorenheim in Erligheim. Die Not-

wendigkeit einer Pflege stellte ich nicht in Frage. Aber ich war bestürzt. So ein kleines Zimmer! So wenige Bücher! Wo sind die wunderbaren Gemälde? Ihn schien es tatsächlich kaum zu kümmern. „Bin wieder in einer Studentenbude angekommen!“, lachte er. Es war unsere letzte Begegnung.

Peter Hünemann, sein theologisches und kirchenpolitisches Wirken und seine unnachahmliche humorvolle Art, werden uns im Gedächtnis bleiben. Wir sind ihm sehr dankbar, dass er uns sogar über den Tod hinaus unterstützt, indem er statt Kränzen zu Spenden für das Netzwerk aufgerufen hat.

In dankbarem Andenken an ihn führen wir die Arbeit des Netzwerks Diakonat der Frau beharrlich und entschieden fort.



Prof. Dr. Peter
Hünemann
2017
Foto: privat

Die Spenden, die aus Anlass der Beerdigung Peter Hünemanns beim Netzwerk eingegangen sind, werden wir in seinem Sinne verwenden, um die Einführung des sakramentalen Diakonats der Frau weiter voranzutreiben und die Frauen, die sich zur Diakonin berufen fühlen, bei der weltkirchlichen Anerkennung ihrer Berufung zu unterstützen.

Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender!

Katholikentag 2026

Vom 13. bis 17. Mai 2026 findet der 104. Katholikentag in Würzburg statt.

- Das Netzwerk wird wieder mit einem **Stand auf der Katholikentagsmeile** vertreten sein.
- Auch unsere **Standgespräche**, Diskussionen vor dem Zelt mit unterschiedlichen Interviewpartnern, werden wieder stattfinden.

Da die Liste unserer Gesprächspartner meistens erst wenige Tage vorher endgültig feststeht, ist sie vor dem Katholikentag auf unserer **Homepage** zu finden. Bitte dort nachschauen und sich informieren, wer wann vorbeikommt!

Wir freuen uns aber auch, wenn wir viele BesucherInnen an unserem Stand begrüßen dürfen, um uns mit ihnen auszutauschen, und dabei vielleicht auch über den Diakonat der Frau in unserer Kirche mit ihnen zu diskutieren.

Kommen Sie doch auch!

Dr. Stefanie Heller

Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat

**„Gehet hin und bringt den Frieden – Diakone als Friedensstifter und Störenfriede“
Jahrestagung 13.–15. Januar 2026 in Rastatt**

Wie bereits 2025 war das Netzwerk auch 2026 zur Jahrestagung der Ständigen Diakone eingeladen, die im Januar 2026 in Rastatt im Erzbistum Freiburg stattfand. Das Thema der Tagung lautete „Gehet hin und bringt den Frieden – Diakone als Friedensstifter und Störenfriede“. Als Vertreterin des Netzwerks sandte die Vorsitzende Dr. Jutta Mader-Schömer ein Grußwort.

Sehr geehrte Herren des Vorstands, sehr geehrte Teilnehmer:innen, Ihnen allen einen guten Tag.

Leider kann ich in diesem Jahr nicht an der Jahrestagung teilnehmen, da mein Mann an Krebs erkrankt ist und ich aufgrund seiner risikoreichen Chemobehandlung derzeit nicht verreisen kann.

Leider waren auch meine Vorstandskolleginnen nicht in der Lage, sich kurzfristig beruflich freizunehmen, um das Netzwerk persönlich in Rastatt zu vertreten. So bleibt mir nur, Ihnen auf diesem Weg für die Einladung zu danken und ein kurzes Grußwort zu senden.

Für das Netzwerk Diakonat der Frau gab es neben vielen Vernetzungen und Begegnungen – auch mit Ihnen – im letzten Jahr zwei zentrale Ereignisse, von denen ich kurz berichten möchte.

Im Februar fand die Mitgliederversammlung mit Studententagung des IDZ im Rom statt. Einige von Ihnen waren ja auch dort und können von der Veranstaltung berichten. Es war nach acht Jahren Pause wegen Corona wieder das erste präsentielle Zusammentreffen von Diakonen, Ehefrauen

und Interessierten. Die internationale Vielfalt, die inhaltlichen Impulse und die vielen Gespräche und Begegnungen in einem gemeinsamen Geist empfand ich als sehr bewegend und stärkend.

Das zweite große Ereignis für das Netzwerk Diakonat der Frau im letzten Jahr war unsere eigene Mitgliederversammlung im September in Vallendar. Im Vorstand gab es Bewegung, zwei verdiente langjährige Vorstandsmitglieder wurden verabschiedet: Gabriele Greef, die auch in der Dritten Fortbildung „Diakonische Leitungsdienste für Frauen“ im Leitungsteam mitgewirkt hatte, stand nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung. Außerdem hat unser Gründungsvorstand, Initiator und Spiritus Rector des Netzwerks, Prof. Dr. Peter Hünermann, nicht mehr kandidiert. Seine Verdienste um unser Anliegen sind unermesslich. In der Laudatio zur Mitgliederversammlung sowie im Nachruf zu seinem Tod am 21.12.2025 haben wir versucht, ihn angemessen zu würdigen. Beides ist auf unserer Homepage nachzulesen.

Wir freuen uns, dass wir zwei sehr kompetente Frauen neu für die Vorstandsarbeit gewinnen konnten: Elvira Rich-Armas, Gemeindeferentin aus Kehl, sowie Prof. Dr. Margit Eckholt, Dogmatikprofessorin in Osnabrück. Beide sind mehrsprachig, Frau Eckholt zudem international bestens vernetzt, was uns auch für unsere Kontakte in der Weltkirche sehr hilfreich ist.

Der Studientag der Mitgliederversammlung stand unter dem Motto: „Unsere Hoffnung stärken. Engagement neu beleben.“ Dazu werden Sie dann auch einiges in unserer nächsten Zeitschrift Pinwand lesen können.

Was mir besonders wichtig ist: Auch wir hatten, erstmalig, zu offiziellen Grußworten eingeladen. Die beiden Vertreterinnen der Frauenverbände, Ruth Fehlker und Dorothee Sandherr-Klemp, haben gesprochen. Aber besonders freut mich, dass mit Kilian Schadt der Geschäftsführer des IDZ sowie Michael Schönberger als Vertreter der AG auch zwei Männer vertreten waren und prominent zu Wort kamen. Beide waren dann auch noch im Verlauf des Studientags involviert: Kilian auf dem Podium und Michael gar als Moderator eines unserer Workshops, nämlich „Was brauchen

Menschen HEUTE von der Kirche? Wie lassen wir die diakonale Kirche sichtbar(er) werden?“ Michael und Kilian: vielen Dank, dass ihr euch nach jeweils anstrengender Woche Zeit genommen habt, am Samstag bei uns zu sein und euch so engagiert und kompetent einzubringen.

So bin ich, sind wir, dankbar für die vielen Verknüpfungen, die sich entwickeln. Kontakte von und zu einzelnen Verantwortlichen wurden übers Jahr geknüpft, ein Nachdenken über gemeinsame Veranstaltungen, über einen regelmäßigen Austausch, über Formen von Zusammenarbeit.

Sicherlich wird auch der Katholikentag Möglichkeiten der Begegnung bieten: die herzliche Einladung zu einem weiteren „Stand-Punkt“ spreche ich hiermit schon mal aus.

Bleiben wir weiter gemeinsam auf dem Weg als Pilger:innen der Hoffnung, in der Verbundenheit des Glaubens und im Diakonischen Engagement.

Ich wünsche der Jahrestagung einen guten, ertragreichen Verlauf und bin gespannt auf den zu erwartenden Bericht.

Und so sende ich Ihnen, auch von meinen Vorstandskolleginnen, ganz herzliche Grüße.

Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Vollversammlung am 27./28. November 2025 in Berlin

Dr. Dorothea Reininger ist als Delegierte für das Netzwerk Diakonat im ZdK und fasst die Ergebnisse der Vollversammlung zusammen.

Als ich im November zur Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken ZdK nach Berlin fuhr, bewegte mich vor allem eine Frage: Wie kann es gelingen, die vielen hoffnungsvollen Anfänge und wunderbar klingenden Formulierungen der verabschiedeten Texte der Synodalversammlungen, den Diakonat der Frau betreffend, endlich in die Praxis umzusetzen? Mir schien da nach den Mühen des Synodalen Wegs nun eine Stille – vielleicht aus Zufriedenheit, vielleicht aber auch aus Erschöpfung – eingetreten zu sein, nach dem Motto: nun ist auch wirklich alles zu dem Thema gesagt. Und das stimmt ja auch.

Neben einigen interessanten gesellschaftspolitischen Themen sowie Fragen der Finanzierung bundesweit agierender katholischer Organisationen durch den VDD (Verein der deutschen Diö-

zesen) war ein für das Netzwerk wichtiger Punkt die Abstimmung über die Satzung der zukünftigen Synodalkonferenz, wie das Nachfolgegremium des Synodalen Wegs in Deutschland nun heißen soll.

Kurz zuvor hatte der Synodale Rat das letzte Mal getagt, der von ZdK und Deutscher Bischofskonferenz (DBK) dafür eingesetzt worden war, eben diese Satzung für die Synodalkonferenz auszuarbeiten. Die dabei anwesenden Mitglieder berichteten mit bewegenden Worten davon, dass man bei der Abstimmung nach einigem Ringen tatsächlich Einstimmigkeit erreicht habe. Das ist insofern beeindruckend, weil es eine Art „Zeitenwende“ in der deutschen Kirche bedeutet: man hatte sich nach längerer Diskussion darauf einigen können, dass dieses Gremium in Zukunft die pastoralen Fragen nicht nur gemeinsam beraten

würde, sondern tatsächlich auch gemeinsam entscheiden wird. Interessant auch, dass nach den Jahren des Misstrauens zwischen Rom und der deutschen Kirche spätestens seit der Welsynode 2024 ein Prozess eingesetzt hat, in dem man weltweit interessiert auf die deutsche Kirche als Vorbild für gelingende Synodalität schaut.

Die Zustimmung der DBK, die in ihrer Frühjahrsvollversammlung 2026 über diese Satzung debattieren wird, steht zwar noch aus, aber aller Voraussicht nach kann die Synodalkonferenz tatsächlich im November 2026 ihre Arbeit aufnehmen. Sie wird paritätisch aus Bischöfen und Lai:innen besetzt sein. Dann werden auch weitere Themen, die bei den Versammlungen des Synodalen Wegs nicht abschließend verhandelt werden konnten, wieder angegangen, darunter eben auch das Thema „Frauen in Diensten und Ämtern“. Im Handlungstext des betreffenden Forums III, der vom Synodalen Weg noch verabschiedet wurde, heißt

es am Ende: „Es wird eine Kommission eingerichtet, die sich ausschließlich mit der Thematik des sakramentalen Amtes von Menschen jeden Geschlechts befasst. Wissenschaftliches Niveau und geistliche Anliegen im Sinne der Verkündigung des christlichen Evangeliums sind dabei miteinander zu verbinden. Für eine mögliche internationale Aufmerksamkeit und den Austausch im ökumenischen Dialog ist von Beginn an durch Berufungen in die Kommission zu sorgen. Die Kommission legt ihre Erkenntnisse der Öffentlichkeit periodisch vor. Die Kommission regt auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens Gesprächsprozesse zur Thematik an.“

Hört sich sehr gut an, aber Papier ist ja bekanntlich geduldig. Und doch: Der Schritt, diese Kommission tatsächlich einzusetzen, soll in diesem Jahr noch gegangen werden. Es geht also doch voran.

Spenden für das Netzwerk!

Vielen Dank unseren Mitgliedern für die bisher eingegangenen zahlreichen großzügigen Spenden. Das ist für unser Netzwerk sehr wichtig. Denn nur so können unsere Aktivitäten fleißig weiterlaufen:

- unser Stand auf dem Katholikentag in Würzburg
- der Tag der Diakonin in München
- Reisekosten für den Vorstand zu Veranstaltungen
- das Erstellen und der Versand der Pinwand
- die Mitgliedschaft beim ZdK
- und vieles mehr.

Die allgemein steigenden Kosten treffen uns hier leider auch!

Gerade in den aktuellen kirchenpolitischen Diskussionen ist es so wichtig, dass wir mitreden,

bei Tagungen usw. anwesend sind und unseren Standpunkt hör- und sichtbar vertreten.

Außerdem hoffen wir, eine vierte Fortbildung Diakonische Leitungsdienste für Frauen anbieten zu können. Wie in der Vergangenheit werden auch hier große finanzielle Anstrengungen nötig sein.

Immer wieder sind für all unsere Aktivitäten finanzielle Mittel erforderlich. Daher bitten wir weiterhin dringend um Spenden, um Unterstützung unserer gemeinsamen Arbeit!

Das Netzwerk ist vom Finanzamt Köln als gemeinnützig anerkannt. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie beim Verwendungszweck unbedingt Ihre Adresse an, da wir sonst aus datenschutzrechtlichen Gründen – falls Sie kein Mitglied bei uns sind – keine Adresse von Ihnen haben. Vielen Dank!

Spendenkonto

DE44 4005 0150 0014 0072 31

Vielen Dank für Ihre Spende!

Dr. Stefanie Heller

Buchrezensionen

Agnethe Siquans/Sigrid Eder (Hrsg.)

Ist die Bibel frauenfeindlich? Biblische Frauenbilder und was wirklich dahinter steckt

Verlag Katholisches Bibelwerk (ISBN 978-3-4602-5266-0)

Eine Rezension von Dr. Stefanie Heller

Immer wieder stoßen wir Frauen beim Lesen und Arbeiten mit biblischen Texten auf Stellen, die uns Kopfzerbrechen bereiten, weil uns ein Frauenbild begegnet, mit dem wir heute nicht mehr oder nur schwer zurechtkommen.

Das vorliegende Buch „möchte mit einem neuen Blick auf die alten Texte frauenfeindliche Stellen einordnen“ und „die Vielfalt biblischer Frauenbilder darstellen.“ Dabei hat es zu Beginn gleich zwei Einführungen, die dem Leser die Grundzüge der feministischen Bibelauslegung aufzeigen. Danach geht es zunächst um weibliche Züge im Gottesbild, um die mütterliche Seite Gottes. Dann werden viele unterschiedliche Lebenswelten von Frauen im Alten Testament aufgezeigt, und auf dem Hintergrund einer feministischen Exegese erklärt.

Die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Frauen im Volk Israel werden umfangreich dargestellt. Auch Unterdrückung und Gewalt gegen Frauen und schwierige Lebenssituationen werden beschrieben.

Schließlich begegnet man zahlreichen Bibelstellen, in denen Frauen, wie z.B. Mirjam, Debora, Hulda, Ester, Noomi und Rut, eine tragende Rolle spielen. Danach folgt ein fließender Übergang hin zum Neuen Testament und dem Frauenbild und den Aufgaben der Frauen in den frühchristlichen Gemeinden.



So ist auf über 300 Seiten unter der Mitarbeit von über dreißig überwiegend weiblichen Autor:innen ein Buch entstanden, das dem Leser beim Nachschlagen einer ganz konkreten Bibelstelle neue Aspekte aufzeigt, aber gleichzeitig auch einfach zum Lesen in einer ruhigen Minute einlädt.

María José Arana / Adelaide Baracco:

Frauenpriestertum – Wann? Dialoge über das Weiheamt für Frauen

Hg. von Christine Gauer, Übersetzung Elfriede Harth, Bearbeitung Elfriede Harth und Christine Gauer
Verlag BoD – Books on Demand GmbH, Norderstedt 2024 (ISBN 978-3-7693-0080-2)

Eine Rezension von Prof. Dr. Margit Eckholt

Christine Gauer, Mitglied im Netzwerk Diakonat der Frau, hat 2024 das von den spanischen Theologinnen María José Arana und Adelaide Baracco bei Desclée de Brouwer im Jahr 2023 publizierte Buch „Mujeres sacerdotes – cuando? Diálogos en torno al sacerdocio de las mujeres“ auf Deutsch herausgegeben; Elisabeth Harth hat die Texte übersetzt, zusammen mit Christine Gauer hat sie

die Bearbeitung vorgenommen. Das Buch stellt die Frage nach dem Frauenpriestertum über das Leitmotiv der Berufung: Nach einer fundierten Einführung in die aktuelle Debatte um die Weihe von Frauen sind persönliche Reflexionen von 42 Frauen und Männern aufgenommen, von Laien und Klerikern, Ordensleuten, Theologen, aber auch in anderen Berufen engagierten Laien; die meisten

stammen aus Spanien, einzelne auch aus Lateinamerika. Ein ausführliches „Vokabular“ zu zentralen theologischen Begriffen wie Eucharistie, sensus fidelium, Spiritualität des Amtes, Tradition usw., die jeweils von einer Frau und einem Mann vorgestellt werden und theologische und erfahrungsbezogene, pastorale Perspektiven verbinden, beschließt den Band. Anliegen der Herausgeberinnen/Autorinnen ist, mit der Publikation vor allem darauf hinzuweisen, dass Frauen „als Ebenbild Gottes“ anerkannt werden: „Es geht nicht darum, ‚Macht‘ zu bekommen – wie uns manchmal unterstellt wird –, sondern darum, dort, wo dies der Fall ist, als Geweihte – Dienerinnen – anerkannt zu werden, die von der Kirche ‚gesandt‘ sind, mit der Autorität, die dies mit sich bringt.“ (12)

Die spanische Ausgabe ist bei Desclée de Brouwer erschienen; es ist schade, dass kein namhafter deutscher Verlag diesen Band veröffentlicht hat, der auch im deutschsprachigen Raum eine

gute Verbreitung verdient, zumal die Frage nach Frauen in Leitungspositionen und kirchlichen Ämtern ein „Megathema“ (Kardinal Walter Kasper) der aktuellen synodalen Prozesse ist.



Vorstandsmitglieder ab September 2025

Prof. Dr. Margit Eckholt, Osnabrück

Dr. Stefanie Heller, Heroldsbach

Dr. Jutta Mader-Schömer (Vorsitzende), Koblenz

Maria Messing (kooptiert), Bocholt

Rita Monz (kooptiert), Eppelborn

Elvira Rich-Armas, Kehl

Postadresse Netzwerk / Vorstand

Netzwerk Diakonat der Frau
c/o Bundesgeschäftsstelle des KDFB
Kaesestraße 18
50677 Köln

Kontakt

netzwerk@diakonat.de

oder

vorsitzende-netzwerk@diakonat.de

Meine Frau aus der Bibel:

Priscilla – Zeltmacherin, Missionarin und Diakonin

Eine Interpretation zu Apg 18, 1–3 von Elvira Rich-Armas, Vorstandsmitglied im Netzwerk

In der Apostelgeschichte wird sie Priscilla, in den Paulusbriefen Prisca genannt. Priscilla war eine Römerin und mit Aquila, einem freigelassenen Juden aus Pontus/Kleinasien verheiratet. Zusammen arbeiteten sie als selbstständige Zeltmacher in Rom. Zeltmacher war eine harte Arbeit und kein sehr angesehenes Handwerk. Vermutlich haben sich die beiden in Rom zum Christentum bekehrt. Dort unterstützten sie den Apostel Petrus.

Im Jahre 49 wurden die Judenchristen von Kaiser Claudius aus Rom vertrieben und sie flüchteten nach Korinth. In Korinth (Apg 18,1–3) begegnen sie Paulus und er arbeitet mit ihnen zusammen als Zeltmacher. In ihrem Haus versammeln sie sich mit anderen Christen, lehren und missionieren. Zu dritt ziehen sie weiter nach Ephesus, um auch dort eine Gemeinde zu gründen. Priscilla war eine begabte Lehrerin und einflussreiche Frau.

Nach dem Tod des Kaisers Claudius im Jahr 54 kehrten sie nach Rom zurück. Dort wurde ihr Haus, wie schon vorher in Korinth und Ephesus, Versammlungsort einer Hausgemeinde, die Paulus im Römerbrief (Röm 16,3–4) grüßen lässt.

Im Neuen Testament werden die beiden immer zusammen genannt, aber interessant ist, dass manchmal Priscilla und manchmal Aquila zuerst

genannt wird. In der Einheitsübersetzung viermal zuerst Priscilla und zweimal zuerst Aquila. Dass Priscilla als Mitarbeiterin des Paulus, also als Verkünderin des Evangeliums vor ihrem Mann genannt wird, lässt darauf schließen, dass ihr Beitrag zur Ausbreitung des Christentums als wichtiger als der des Aquila angesehen wurde. Es ist auch ein Indiz für die wichtige Rolle der Frauen im Urchristentum. Einiges lässt auch vermuten, dass Priscilla eine Diakonin war: Paulus hat sie mit Phöbe zusammen erwähnt und sie wird oft vor ihrem Mann und anderen Christen genannt.

Ich bin immer wieder begeistert von diesen Frauen aus dem Urchristentum, die so selbstverständlich als Frauen mit Leitungsaufgaben und besonderen Charismen in der Kirche akzeptiert wurden. Und was mich auch angesprochen hat, war die Hausgemeinschaft als Versammlungsort.

Seit über einem Jahr treffe ich mich mit Weggefährten:innen einmal im Monat zum Hauskreis. Wir haben uns zusammengefunden, weil uns etwas fehlt, das wir in der Gemeinde und im Gottesdienst nicht finden: Wort Gottes und Glaube miteinander zu teilen, damit zu Wort zu kommen. Kann auch das ein Schritt in die Zukunft sein?



Paulus (links, schreibend) zu Besuch im Haus der Zeltmacherfamilie Priscilla und Aquila [Sint-Paulus bij de heiligen Aquila en Priscilla, unbekannter Maler], Museum Plantin-Moretus (Antwerpen)

Fotorechte: Creative Commons Zero, Public Domain Dedication

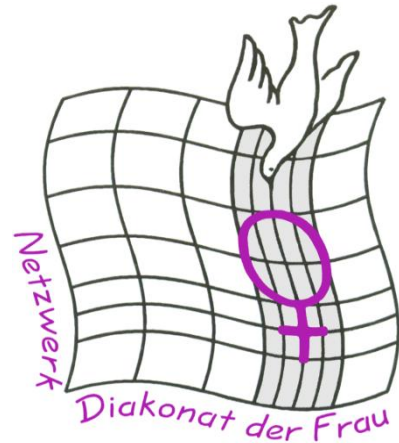


Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Beitritt zum Netzwerk Diakonat der Frau

Netzwerk Diakonat der Frau

c/o Kath. Deutscher Frauenbund (KDFB)
Kaesenstraße 18
50677 Köln



Erklärung der Mitgliedschaft

Ich werde Mitglied im Netzwerk Diakonat der Frau.
Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit 30,- € jährlich.

Name, Vorname _____

Institution _____

Geburtsdatum _____

Diözese _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Ich bin damit einverstanden, dass die mit meiner Beitrittserklärung erhobenen Daten für Zwecke der Mitgliederverwaltung nach Maßgabe der Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) gespeichert und verarbeitet werden.
Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Datum _____ Unterschrift _____

Nach der Aufnahme durch den Vorstand erhalten Sie von uns ein SEPA-Formular.
Mitgliedsbeitrag und Spenden sind steuerlich absetzbar.
Das Netzwerk ist vom Finanzamt Köln als gemeinnützig anerkannt.

Frauendiakonat JETZT!

